

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1889**

8.9.1889 (No. 72)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-943792](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-943792)

# Correspondent

Insertionsgebühren:  
Für die dreigespaltene Cor-  
puszeile oder deren Raum  
10 Pf. bei Wiederholungen  
Rabatt.

Für die Redaktion verant-  
wortlich: A. d. Littmann.

## für das Großherzogthum Oldenburg.

Zwölfter Jahrgang.

Nr. 72.

Oldenburg, Sonntag, den 8. September.

1889.

### Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 7. September.

Das hiesige freisinnig-sozialdemokratisch-partikularistische Parteiorgan unserer **Deutschfreisinnigen**, gegründet von den Herren Bankdirektoren Thorade, Propping, Kaufmann Bock und Genossen, ein Blatt, das an parteilicher Verbortheit und Beschränktheit von keinem der Richter'schen Replikblätter übertroffen werden dürfte, hat seit seinem kurzen Bestehen bereits den dritten Redakteur erhalten. Der Ton des Blattes wird darunter nicht leiden. Unter der neuen Redaktion finden wir die alten beliebten Kraftausdrücke „nationalliberale Schwindler, Schlotjunker, Mameluken, Kafalen, Bedientenpad, geiles Nationalprozenthum“ u. s. w. durch „nationales Phrasengebimmel und Gebammel“ bereichert. Die Herren müssen von dem Geschmaack ihrer Leser eine sehr geringe Meinung haben. — Wer schimpft hat Unrecht sagt Herr Thorade einmal in einem deutschfreisinnigen Wahlaufruf. Das deutschfreisinnige Parteiorgan schimpft nicht nur, sondern es verleumdet auch. Oder ist es keine Verleumdung, wenn das Parteiorgan in Nr. 373 in einer „Mahnung an die Deutschfreisinnigen Oldenburgs“ unserem Reichstagsabgeordneten vorwirft, derselbe bewillige unehren jede direkte und indirekte Steuer, wenn es Fürst Bismarck wünsche und gebe selbst Befehl seine Zustimmung, von deren Erprießlichkeit er nicht überzeugt sei, die aber gegen die Ueberzeugung deshalb votirt würden, weil es von höchster Stelle gewünscht werde? Solche niedrige Verdächtigung unseres Abgeordneten richtet sich selbst; wir bebauern nur, daß die Herren Gründer des Parteiorgans kein Gefühl dafür zu haben scheinen, wie sehr ihr eigenes Ansehen in den Augen anständiger Leute durch den Ton ihres Blattes leiden muß.

X

Zur Richtigstellung der Notiz in Nr. 204 der „Oldenb. Ztg.“, betreffend die Skizze des **Denkmals** der beiden hochseligen Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III., welche am 1. September vom Kriegerverein im Osten der Landgemeinde Oldenburg im Garten des Grünen Hofes zur Befestigung ausgehängt und von dem Herrn Steinhauermeister Aug. Lichtenberg hieselbst angefertigt wurde, diene Folgendes:

Der Entwurf hat nicht, wie die „Oldenb. Ztg.“ berichtet, die Form des Oldenburger Kriegerdenkmals, sondern ist eine ganz selbstständige Arbeit des Herrn Lichtenberg. Eine Ähnlichkeit zwischen beiden ist nur insoweit vorhanden, als hier wie dort oben der Reichsadler angebracht ist, indessen wird namentlich jeder Sachverständige zwischen dem fraglichen Entwurf und dem Oldenburger Denkmal ganz wesentliche Unterschiede finden. Wenn dann die „Oldenb. Ztg.“ weiter berichtet, daß an der „Säule“ die Bildnisse der beiden Kaiser angebracht würden, so bemerken wir darauf, daß bei dem Entwurfe überhaupt eine Säule gar nicht vorhanden ist, daß vielmehr laut Entwurf das projektirte Denkmal in Form einer Pyramide errichtet werden soll. Allerdings werden an derselben die Portraits der beiden hochseligen Kaiser angebracht, und werden dieselben ebenso wie der Reichsadler aus Bronze hergestellt. Die Richtigkeit des vorstehend Gesagten bestätigt der noch zu Jedermanns Ansicht im Grünen Hof ausgelegte Entwurf. Uebrigens war auch nur eine Probe des zu verwendenden Materials ausgestellt. Entwurf und Probematerial haben sowohl bei den Mitgliedern des in Rede stehenden Kriegervereins als auch beim Publikum den ungetheiltesten Beifall gefunden und wird man sich freuen dürfen, in nächster Zeit den Platz vor dem Grünen Hof, welcher als Standort für das fragliche Denkmal gewählt worden ist, mit einem patriotischen Bauwerk in Form eines schönen Denkmals geziert zu sehen.

Der neue Wirth des bestens bekannten und vorzüglich am Theaterwall belgischen Thalen'schen Restaurants **Vavaria**, Herr Gerlach, zur Zeit noch Hotelier in Cutin, gedenkt in etwa 8 Tagen hier einzutreffen und wird also gegen Mitte dieses Monats die Wirthschaftsführung in dem genannten Etablissement übernehmen. Der bisherige langjährige Wirth in der „Vavaria“, Herr Thalen, tritt von da ab in den wohlverdienten Ruhestand. Herrn Gerlach wünschen wir in seinem Unternehmen am hiesigen Plage den besten Erfolg.

Die Theater-Abonnenten seien darauf aufmerksam gemacht, daß die **Abonnements-Billette** zu den bereits mit dem 15. d. Mis. beginnenden Vorstellungen diesjähriger Saison zur Abnahme im Großherzoglichen Theater-Bureau schon seit Dienstag bereit liegen und bis Donnerstag abzufordern waren. Da nun aber bis heute noch viele Abonnenten mit dieser Abforderung im Rückstande sind, so seien dieselben hierdurch an ihre Pflicht erinnert, wobei noch bemerkt werden mag, daß die Billette, nach Wahl der Abonnenten, entweder in Theil-Zahlungen von je 20 Billetten, also in fünf Serien, oder zu Anfang der Saison für alle 100 Vorstellungen zusammen in Empfang genommen werden können.

Augenblicklich werden die Einwohner unserer Stadt mit **Steuerzetteln** „beglückt“. In der Rosenstraße wenigstens wurden den Anwohnern diese höchst unerfreulichen Zettel bereits gestern zugestellt. Ein Blick in dieselben ergiebt sofort, daß die bekannte „Schraube“ gut geschmiert gewesen ist, denn man bekommt Zahlen zu Gesicht, die auch den gutmüthigsten Steuerzahler stutzig machen können. Namentlich die Schätzungskommission zur staatlichen Einkommensteuer scheint in wohl zu energischer Weise und gewiß zu weit vorgegangen zu sein, so daß es an Reklamationen nicht fehlen wird. Für einen weiteren „Fortschritt“ auf dieser Bahn möchten wir nicht plaidiren und namentlich unsern Herren Stadtvätern, unter denen sich ja sehr „fortschrittlich“ gesinnte befinden, anheimgenben zu erwägen, ob im Geldebewilligen nicht ein „Rückschritt“ besser am Plage wäre. Gile mit Weile, sagt das Sprichwort. Die Steuerlasten werden sonst in der That unerträglich, wenn das so weiter geht.

Wir theilten in Nr. 69 vom 28. August mit, daß ein Herr Fischer aus Bant, verantwortlicher Redacteur des dort erscheinenden „Norddeutschen Volksblatts“, sich am genannten Tage vor dem Großherzoglichen Landgerichte hieselbst wegen **Beleidigung** der Korvettenkapitane Thomson und Keller in Kiel zu verantworten hatte, und daß derselbe trotz der energischen und sehr geschickten Verteidigung Seitens des mitgebrachten Rechtsanwalts Herrn Dr. Kühlenbeck aus Danabrid der gedachten Beleidigung schuldig befunden und in Rücksicht auf seine vielen Vorbestrafungen in eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten, Publizierung des Urtheils auf seine Kosten in dem von ihm redigirten „Norddeutschen Volksblatt“, im „Wilhelmsbavener Tageblatt“ und in einem Kieler Blatt, sowie in die Tragung der Kosten des Verfahrens verurtheilt worden sei. Wenn wir dabei bemerkten, daß wir auf diesen Fall noch einmal zurückkommen würden, so dachten wir zunächst an die wohl etwas reichlich bemessene empfindliche Strafe, welche gegen den Redacteur Fischer erkannt wurde, obgleich derselbe durch Zeugen den Beweis erbrachte, daß er im guten Glauben gehandelt und das Mitgetheilte für wahr gehalten habe. Freilich die den klägerischen Kapitänen durch den incriminirten Artikel in dem Fischer'schen Blatte zugefügten Beleidigungen waren recht schwere und verlangten eine entsprechende Sühne. Was uns aber weiter in dieser Sache dann noch besonders frappirte, das war das von dem Herrn Präsidenten des Gerichts aus den Akten vorgetragene lange Sündenregister des Angeklagten. Es gelangten dadurch eine Menge Vorstrafen zur Kenntniß des Auditoriums, die man bei einem „Redacteur“ allerdings nicht erwarten sollte. Schließlich sei noch bemerkt, daß das „Norddeutsche Volksblatt“ dasjenige Blatt ist, welches zu Anfang dieses Jahres einen Schmähartikel gegen den Fabrikanten Anton Meyer junr. hieselbst veröffentlichte, der eigentlich auch eine Sühne verdient hätte und ein Antrag auf Bestrafung damals deshalb unterblieben ist, weil der hier Beleidigte und Geschmähte kein Freund vom Klagen ist und ungern mit den Gerichten etwas zu thun hat.

Der am Mittwoch zu 9 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilte **Wechselfälscher Eduard Klein** befindet sich bereits im Zuchthaus zu Bechta. Die Ueberführung desselben nach dort fand am gestrigen Freitag Morgen per Bahn statt. In Klein's Gesellschaft befanden sich noch 9 andere Verurtheilte (6 Männer und 3 Frauen), die sämmtlich in Bechta Strafen abzubüßen haben. Escortirt wurden die 10 Personen durch 3 Gendarmen. Der auf dem Bahnhof anwesende Gewerbankgenosse B. rief dem nach Bechta abreisenden Fälscher Klein noch ein zweideutiges Lebenswohl in sehr energischer Weise zu. Genosse B. wollte wenigstens

noch eine Genugthuung für seinen durch Klein verlorenen Bankantheil und den bekannten bösen 300 Mark-Wechsel haben, was man ihm nicht verdenken konnte. Klein ließ sich aber dadurch nicht im Geringsten alteriren, steckte sich vielmehr im Coupee eine Cigarre an und dampfte „ab nach Cassel“. Ob Klein vielleicht auch noch eine Flasche Wein und zur Fortsetzung des Geschäftes einige gefälschte Wechsel bei sich führte, wissen wir nicht.

Am vorgestrigen Donnerstag wurde hier ein **Landbriefträger**, welcher den Bezirk von Hundsmühlen und Umgegend zu bestellen hatte, in Haft genommen, weil derselbe sich Unterschlagungen hat zu Schulden kommen lassen.

Es ist eine wahre Freude, daß trotz des Ernstes der Zeiten auch der **Humor** noch zu seinem Rechte kommt, und dafür sorgt Anto Meyer nicht allein. Der vom Blitz getroffen sein sollende Lamberti-Kirchturm mit sammt seiner wahrhaft heitern Baugeschichte hat nämlich den genannten Spasmacher noch übertroffen. Jetzt ist aber selbst die Geschichte von dem erwähnten Kirchturm durch einen neuen Blitzstrahl noch übertrumpft worden. Aus einem Badeorte trifft nämlich soeben die wichtige Nachricht ein, daß dort ein schönes junges Mädchen vom Blitzstrahl getroffen wurde, doch verlief dieser Unfall merkwürdigerweise ziemlich glücklich. Der Blitz kreierte nämlich zunächst nur das stark wattirte Corsett des Mädchens, fuhr dann an der gepolsterten Hüfte glücklich vorbei, riß einen falschen Zopf, der frei über den Rücken herabhäng, ab, schlug in die Tourneüre und glitt von den falschen Waden in die Abzüge der hohen Hadenstiefel, welche ihn in die Erde ableiteten. So blieb das Mädchen gänzlich unverletzt und klapperte nur vor Schreck mit den falschen Zähnen.

Die **Wirthe** unserer Stadt klagen in diesem Sommer allgemein über schlechte Geschäfte, und nicht mit Unrecht. Die meisten Restaurationslokale zeigen fortwährend einen so geringen Besuch, daß man sich diese auffällige Erscheinung wirklich nicht zu erklären vermag. Vielleicht möchte es sich zur Hebung des Geschäftes empfehlen, wenn die Herren Restaurateure für ihre Lokale Reklame in der Art machten, wie das anderwärts mit Erfolg geschieht. Sie sollten nämlich einen eleganten Wagen nach Art der Hotelwagen und zwar hübsch bekränzt permanent durch die Straßen der Stadt fahren lassen und diejenigen, welche das Lokal besuchen wollen, unentgeltlich dahin befördern. Dort angekommen wird jeder Gast, auch wenn er nur für 10 Pfennige verzehrt, unentgeltlich photographirt und bekommt das Bild gleich mit. Es käme also auf einen Versuch an. Möglicherweise wäre ein solcher von durchschlagendem Erfolg.

Den **Rauchern** droht große Gefahr. Wie man nämlich hört, befinden sich seit kurzer Zeit große Quantitäten Cigarren mit papiernem Deckblatt im Handel. Es ist dies das Neueste in der Welt des Betrugs. Die imitirten Tabakblätter werden aus Roggenstroh hergestellt und sind den echten täuschend ähnlich. Den Tabakgeruch erhalten dieselben durch Eintauschen in Tabackjauche. Uebrigens dient dasselbe Material auch zur Füllung geringerer Cigarrensorten, so daß fortan mancher Betrogene statt des Tabacks lediglich Roggenstroh rauchen wird.

Am morgenden Sonntag, den 8. September, werden folgende **Sonder-Verkehrszüge** zu ermäßigten Fahrpreisen zwischen Oldenburg, Zwischenahn und Rastede gefahren werden:

- 1) von Oldenburg nach Zwischenahn 3.30 und 6.20 Nachm. und 8.29 Abends.  
zurück 4.15 Nachm. und 7.15 und 9.45 Abends.
- 2) von Oldenburg nach Rastede 3.55 und 6.35 Nachm.,  
zurück 5.— Nachm. und 7.35 Abends.

Die Züge halten an der Ziegelhofstraße und bei Wechloy nach Bedarf an.

### Kunstsammlungen in Oldenburg.

#### Großherzogliche Gemäldegallerie.

Geöffnet:

Jeden Werktag: Von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr.

Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachm. 2 Uhr.

(Verfolg siehe letzte Seite.)

Hierzu als Sonntags-Beilage „Neue Gartenlaube“ Nr. 36.

## Der Boulangismus und die dritte Republik.

Neunzehn Jahre sind nun verfloßen, seitdem auf den Trümmern des napoleonischen Kaiserreichs die dritte Republik errichtet worden ist. Wenn man im Beginn der achtziger Jahre ziemlich allgemein anzunehmen schien, daß die aus den allgemeinen Wahlen im Oktober 1877 siegreich hervorgegangene republikanische Partei dauernd die Oberhand behalten werde und die Republik von ihren innern Feinden wenig oder nichts mehr zu befürchten habe, so haben die Thatsachen seit den letzten vier Jahren dieser Meinung eine ziemlich scharfe Widerlegung gegeben. Bei den letzten allgemeinen Wahlen haben die republikanischen Wähler die monarchischen nur um wenige Hunderttausend überwogen. Was aber am meisten gegen die Republik ins Gewicht fällt, das ist die Rolle, welche der Boulangismus heutzutage in der französischen Hauptstadt trotz der Verurteilung des Ex-generals spielt.

In den Augen der boulangistischen Wahlkandidaten, die in sämtlichen 20 Bezirken von Paris aufgestellt und die bereits wegen ihrer politischen Gesinnungen aufs Leidenhaftlichste angegriffen worden sind, ist Boulanger nicht bloß unschuldig, sondern ein Ehrenmann und Patriot im vollsten Sinn des Wortes. Dagegen sind nach dem Urteil der Wähler, die Boulanger und Genossen ihre Stimmen zu geben entschlossen sind, der Generalsstaatsanwalt und die Majorität des Senats für schuldig erkannt, Unschuldige angeklagt und verurteilt zu haben.

Man mag diese seltsame Erscheinung betrachten, von welcher Seite man will, jedenfalls muß der Politiker und Staatsmann mit derselben rechnen und es wird nicht schwer werden, an der Hand der Geschichte des letzten Jahrzehnts dieselbe sehr begreiflich zu finden. Der Senat, auf dessen Abschaffung die Boulangeristen dringen, hat sich als ohnmächtig erwiesen, der Verschleuderung der öffentlichen Gelder, der herrschenden Verwirrung und allen den Mißständen zu steuern, welche die republikanische Verwaltung mit sich brachte.

Ob die Boulangeristen die Macht und Fähigkeit haben werden, in den Sitten und Anschauungen der Franzosen einen Umschwung herbeizuführen und Frankreich eine Achtung gebietende Stelle in Europa zu verschaffen, mag billig bezweifelt werden, aber wenn die große Mehrheit der Bevölkerung von Paris ihnen die Fähigkeit zutraut, und bei den bevorstehenden Wahlen darnach handelt, so wäre es leicht, über derartige Dinge einfach zur Tagesordnung überzugehen oder sie verspotten zu wollen. In jedem Fall haben die Boulangeristen ein klares Ziel vor Augen, auch werden sie von den Bonapartisten und Monarchisten direkt und indirekt unterstützt, so daß es erlaubt ist, an ihrem vollständigen Mißerfolg, den ihnen die jetzigen Machthaber und ihr Anhang in Frankreich voraussetzen, zu zweifeln.

## Deutschland.

Höherer Anordnung zufolge wird die nach dem Staatsvertrage von 1869 vorgesehene, durch preussische und österreichische Kommissarien zu bewirkende Prüfung der preussisch-österreichischen Landesgrenze, wie das, W. Fröbl. meldet, am 9. September d. J. beginnen und bis Ende Oktober dauern. Die Landesgrenzbegehung beginnt am Glaser Schneeberge und endet bei Schloß Friedland in Böhmen. Zu Kommissarien sind seitens der beteiligten Ministerien ernannt worden: a) preussischerseits der königl. Regierungsrat Barthelemy in Regnitz, welchem der Stenograph Wilski oder der Katasterinspektor Steffen zu Regnitz als Techniker beigegeben ist; b) österreichischerseits der k. k. Kammerer und Hofrat, Bezirkshauptmann in Königgrätz, Baron von Malowek; als Techniker ist der k. k. Statthalterei-Ingenieur Swoboda zu Prag thätig.

In dem Militäretat für 1890/91 soll die Errichtung von zwei neuen Generalkommandos beantragt werden. Das XV. (elsaß-lothringische) Armeekorps (jetzt 49 Bataillone Infanterie) soll in zwei geteilt und dem neuen Armeekorps die kürzlich gebildeten dritten Abteilungen der älteren Feldartillerie-Regimenter überwiesen werden. Ferner soll das preussische Armeekorps, entsprechend der Teilung der Provinz Preußen in Ost- und Westpreußen, in zwei geteilt werden. Mit der gedachten Umbildung würde eine Truppenvermehrung nicht beabsichtigt sein. Der Reichstag würde nur die Kosten für die Stäbe der beiden neuen Armeekorps zu bewilligen haben. — In Berliner kolonialpolitischen Kreisen verläutet, man

set an leitender Stelle entschlossen, dem Reichskommissar für Ost-Afrika, Hauptmann Wischmann, für die politische und staatsrechtliche Seite der Aufgabe, welche in der Niedererschlagung des Aufstandes und der Herbeiführung geordneter und fester Verhältnisse an der deutsch-ostafrikanischen Küste gestellt ist, einen besondern Beamten beizugeben. Für diesen Posten sei der im auswärtigen Amt beschäftigte Assessor von Burg bestimmt worden.

Die überseeische Auswanderung aus dem Deutschen Reich über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam war im Juli d. J. nach dem neuesten Monatsheft zur Statistik des Deutschen Reichs geringer als im entsprechenden Monat der letzten 10 Vorjahre mit Ausnahme der Jahre 1886 und 1879. Es wanderten nämlich auf dem angegebenen Wege aus: 6239 Personen gegen 7185 im Juli 1888, 6798 im Juli 1887, 5272 im Juli 1886, 7160 im Juli 1885, 10 500 im Juli 1884, 11 469 im Juli 1883, 12 221 im Juli 1882, 12 589 im Juli 1881, 7585 im Juli 1880 und 2644 im Juli 1879. Seit Beginn des laufenden Jahres bis Ende Juli sind im ganzen 57 235 Personen ausgewandert gegen 63 838, 63 979, 45 868, 74 101 und 100 801 im gleichen Zeitraum der Vorjahre bis 1884 zurück. Von den Auswanderern der ersten sieben Monate des Jahres 1889 sind 37 985 aus Preußen gekommen, darunter 7764 aus Posen, 6878 aus Westpreußen, 5039 aus Pommern, 3940 aus Hannover 3378 aus Schleswig-Holstein, 2489 aus Brandenburg mit Berlin, 2335 aus dem Rheinland, 1797 aus Hessen-Nassau, 1228 aus Schlesien, 1185 aus Westfalen, 1109 aus Ostpreußen, 787 aus Sachsen und 56 aus Hohenzollern.

Der Sultan von Sansibar hat beschlossen, eine Gesandtschaft nach Berlin zu senden, um den Kaiser zu seiner Thronbesteigung zu beglückwünschen. Die Mitglieder der Gesandtschaft sind Mohamed Saleman Mendrie und Sanot ben Hamed.

Die Feststellung der Nachsteuer, welche in den am 15. Oktober d. J. dem deutschen Zollgebiet angeschlossenen Hansestädten Bremen und Hamburg und in den bei dieser Gelegenheit mit in die Zolllinie einbezogenen preussischen und obdenburgischen Gebietsanteilen zu erheben war, hat sich bekanntlich wegen der großen Mannigfaltigkeit der davon betroffenen Warenvorräte und der sonstigen zollamtlichen Schwierigkeiten erst nach und nach bewirken lassen. Jetzt wird der Gesamttrag dieser Nachsteuer amtlich auf 13 510 213 Mark beziffert, wovon 7 025 674 Mark auf Hamburg und 4 164 374 Mark auf Bremen entfallen. Nach den für die Zollanschlüsse getroffenen Bestimmungen ist diese Steuer nicht an die Reichskasse abzuliefern, sondern verbleibt den Staaten, in deren Gebiete dieselbe erhoben ist.

Der Bezirkspräsident von Ober-Elsass hat drei französische Staatsangehörige, den Fabrikanten Ernst Blech und die Arbeiter Emil Clemenz und August Humbert aus Markkirch, auf Grund des noch zu Recht bestehenden französischen Gesetzes vom 3. Dezember 1849 ausgewiesen. Der im Juli aus der Festungshaft in Magdeburg entlassene Fabrikant Karl Blech, welcher wegen Landesverrats vom Reichsgericht verurteilt und ausgewiesen worden war, hatte seinen Aufenthalt in einer Wirtschaft auf französischem Boden, dicht an der deutschen Grenze, bei Markkirch, genommen. Hier erhielt derselbe Besuche von seinen Anhängern. Die drei Ausgewiesenen hatten insbesondere unter den Arbeitern und Arbeiterinnen vollständige Umzüge gebildet, um dem Karl Blech zu hulden. Hierbei kam es zu deutschfeindlichen Kundgebungen und Aufreizungen der Bevölkerung von Markkirch.

Die behördliche Erhebung über die Streikbewegung in den Kohlenrevieren ist bis jetzt nur in so weit abgeschlossen, als die erforderlichen Erhebungen, Berechnungen, Untersuchungen u. s. w. beendet sind, während man eben jetzt mit der Sichtung und Bearbeitung des umfangreichen und verwickelten Materials beschäftigt ist. Erst nach Vollendung dieser Arbeit und auf Grund derselben wird eine das Ergebnis der ganzen Erhebung darstellende Uebersicht den maßgebenden Stellen vorgelegt werden. Alsdann wird auch erst die Entscheidung getroffen werden, in wie weit eine Veröffentlichung des Ergebnisses der behördlichen Untersuchung über die Streikbewegung sich empfiehlt.

## Ausland.

Schweiz. Die polnische Kolonie in Zürich ist nicht wenig durch das Vorgehen der Polizei beunruhigt, die einer ganzen Anzahl von Polen den Aufenthalt entzieht. Es be-

finden sich unter den Polen, welche wegen mangelnder Legitimation den Kanton zu verlassen haben, auch solche, die schon ca. 26 Jahre in der Stadt wohnen. Einer wurde vor vielen Jahren dem Kanton zur Einbürgerung überwiesen, diese ist jedoch niemals erfolgt. Welche Gründe diesen Ausweisungen zu Grunde liegen, ist unbekannt. Wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, hat keiner der Polen, die davon betroffen sind, politisch irgend eine Rolle gespielt. Es scheint so, als werde in allen Fällen, die polnisch-russische Elemente beherbergen, eine gewisse Ausmusterung gehalten.

Österreich-Ungarn. Aus Budapest wird über den Zonen-Tarif berichtet: Der neue Wochenausweis der ungarischen Staatsbahnen zeigt, daß die Zahl der Reisenden von 140 000 in der gleichen Woche des Vorjahres auf 240 000 gestiegen ist; auch die Tonnenzahl ist größer; gleichwohl ergeben die Einnahmen einen Ausfall von 76 000 fl. Bemerkenswert ist, daß der Personenverkehr trotz der niedrigen Preise eine große Einnahmesteigerung erfahren hat, der Ausfall ist nur durch den gesunkenen Getreideverkehr verursacht.

Italien. Aus Ancona wird Zahlungs-Einstellung seitens des Hauses Albertini mit Passiva von 2 1/2 Millionen gemeldet. Einige Wohlthätigkeits-Institute und viele Private sind sehr arg betroffen.

Frankreich. Die kriegsgerichtliche Voruntersuchung gegen Boulanger ist beendet; derselbe wird, wie die „Frankf. Ztg.“ mitteilt, vor ein Kriegsgericht geladen werden unter Zusage freier Geleits für seine politische Beurteilung, so daß er, wenn er von gemeinrechtlichen Vergehen freigesprochen wird, wieder ungehindert ins Ausland zurückkehren kann. Boulanger hat früher selbst erklärt, er würde einer Vorladung vor ein ordentliches Gericht folgen; man ist daher auf seine Haltung gespannt.

Prinz Viktor Bonaparte erklärte einem Redacteur des „Figaro“, er werde jetzt kein Manifest veröffentlichen, da sein Programm das Kaiserreich sei. Die Wähler am 22. September hätten noch nicht über die Regierungsform Frankreichs zu entscheiden, nur die jetzigen Machthaber zu stürzen. Er und seine Anhänger unterstützten die boulangistische Bewegung lediglich deshalb, weil diese zum Plebiszit und hierdurch zur Wiedererrichtung des Kaiserreichs führe.

Nachdem schon die französischen Kammern den Wunsch ausgesprochen hatten, daß die Hauptgebäude des Marsfeldes nicht abgetragen, sondern erhalten würden, wurde jetzt in einer Versammlung von Kaufleuten, Industriellen und Kommissaren der fremden Sektionen, welcher auch der Bauteurminister Yves Guyot beiwohnte, die Idee angeregt, in den Gallerien der Weltausstellung alljährlich eine große internationale Messe in Paris nach Art derjenigen in Nischinowgorod und Leipzig abzuhalten. Der Plan wird von der Pariser Presse mit lebhaftem Beifall aufgenommen und sehr warm befürwortet.

Die Ergebnisse der Bewegung der französischen Bevölkerung für das Jahr 1888, welche das amtliche Journal vor einigen Tagen veröffentlicht hat und die in der Verminderung der Ehen, der Vermehrung der Ehescheidungen, die Abnahme der ehelichen Geburten, dem Wachstum der unehelichen Geburten, der Erhöhung der Zahl der aus dem Ausland eingewanderten Personen und endlich in dem Uebersturz der Todesfälle über die Geburten in 44 französischen Departements gipfeln, haben in weiten Schichten des französischen Volks einen niederdrückenden Eindruck gemacht. Nur in 43 Departements hat die Bevölkerung zugenommen, und zwar im ganzen nur um rund 44 000 Einwohner. Es hat im Jahr 1887 überhaupt nur 882 000 Geburten in runder Summe gegeben, während unter der Restauration in den zwanziger Jahren, wo die französische Bevölkerung nur 31 Millionen Einwohner zählte, der mittlere Durchschnitt der Geburten sich auf mehr als 900 000 belaufen hat. Vor einem halben Jahrhundert nahm die Bevölkerung Frankreichs jährlich um etwa 200 000 Seelen zu, noch in den sechziger Jahren ist sie um jährlich 140 000 gestiegen, während die Zunahme der Bevölkerung jetzt kaum mehr als 40 000 beträgt. Eine solche Lage, schreibt das „Journal des Debats“, wird allen denen nicht gefallen, welche den Hauptreichtum einer Nation in der Zahl der Arme erkennen, über welche sie zur Verwertung ihres Bodens und zur Verteidigung ihrer Grenzen verfügt. Wenn alle benachbarten Nationen mit beständiger Regelmäßigkeit die Zahl ihrer Kinder vermehren sehen, so ist

## Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

### Der Adel der Arbeit.

(Fortsetzung.)

„Zum Donnerwetter! mache mich nicht wild!“ entgegnete der Vater. „Habe ein Regiment kommandiert, daß kein Man nur mucken durfte, und soll ein Püppchen nicht regieren können!“

Sie warf schmolend die Lippen auf, eilte zum Klavier und stimmte mit heller Stimme an:

„Seht den Tyrannen! er rühmt sich der Bosheit.“

Dann sprang sie wieder auf.

„Papa! Einsteigen! Fortfahren! Wir müssen noch mehr Besuche machen! Marie, komm doch einmal herauf — ich habe Dir viel zu erzählen. Bringe den Grafen mit, wir müssen ihm Mores beibringen. Adieu, Herr Selbach! Komm, Papa!“

„Ruhig, ruhig, keine Ueberstürzung,“ sprach der Alte. „Wir haben die Herrschaften ja noch nicht eingeladen. Wissen Sie, übermorgen kommt Besuch aus Berlin, die Frau Kommerzienrat Müller mit ihrer Tochter Luise, dann denke ich am nächsten Sonntag ein kleines Fest oben zu geben. Nun bin ich aber ganz aus der Gewohnheit gekommen. Und auf die ist kein Verlaß — wissen Sie, was sie mir neulich aufgetischt hat, als ich ihr die Küche anvertraute? Chokoladen-Creme, weiter nichts.“

„Es ist das Beste, was man sich nur denken kann,“ jammerte Lina, „aber ein alter Gaudegen versteht nichts von Ambrosia!“

„Chokoladen-Creme!“ wiederholte der Oberst verächtlich,

„aber sie hat es allein essen müssen. Ich tröstete mich mit einem Schinken — nun, was ich sagen wollte, natürlich sind Sie, meine lieben Nachbarn, zu dem Fest bestens eingeladen. Aber um daselbe würdig vorzubereiten, bedarf ich eines erfahrenen Beistandes und möchte den Grafen bitten, mir am Freitag und Sonnabend einige Stunden zu widmen, der versteht's! — Geht es wohl wegen des Geschäfts an?“

„Gewiß,“ antwortete Emil, „und es ist ja unser eigener Vorteil, wenn die Sache recht glänzend wird.“

„Abgemacht,“ rief der Oberst, „lieber Nesselstein, ich zähle auf Sie! Wissen Sie, so in der Art, wie damals hier! Nur daß Damen zugegen sind, es soll auch getanzt werden. Auf Wiedersehen!“

Er humpelte in den Wagen und Lina hüpfte ihm leichtfüßig nach. Die drei sahen sie mit gemischten Gefühlen abfahren.

„Der Oberst hat wohl recht: es ist ein wildes Ding,“ begann Nesselstein.

„Aber ein schönes Mädchen,“ sagte Emil und sah ihn scharf an, „Du hast uns gar nicht erzählt, daß Du sie schon gesehen hättest?“

„Ich wußte nicht, daß Ihr genauer bekannt wart,“ antwortete der Graf so unbefangen als möglich und bot dann Marie den Arm, um sie zu Tisch zu führen.

Am Montag überraschte er sie durch ein zierliches selbstgebackenes Körbchen, mit den schönsten Frühlingsblumen gefüllt.

Sie dankte ihm freundlich und zeigte überhaupt nicht die geringste Empfindlichkeit, obgleich es ihr jetzt klar geworden war, wie der Graf sich bis zum späten Abend auf der Kilburg hat vergnügen können. blieb er doch

jetzt ruhig zu Hause und sprach niemals von der schönen Lina, wenn sie nicht zufällig die Freundin erwähnte.

Nesselstein liebte Marie wirklich innig und war entschlossen, sich nicht wieder in die Versuchung selbst einer augenblicklichen Untreue zu begeben. Aber die Versuchung rechtfertigte ihren Namen und suchte ihn auf.

Als er Mittwoch an dem Wasserwerk eines Hammers beschäftigt war, da, was sprengt durch den grünen Wald? was kommt im Fluge näher? Er schaute auf, da hielt schon die wilde Reiterin am andern Ufer des breiten Grabens.

„Wetten,“ rief sie mit fröhlicher Stimme herüber — o, wie lockend klang diese helle Stimme in sein Ohr! — „wetten, ich bin mit einem Saß bei Ihnen?“

„Um Gotteswillen!“ rief Nesselstein, aber schon hatte sie ihr Ross einige Schritte zurückgehen lassen, es nimmt einen Anlauf und da steht es neben ihm, die Hinterhufe so dicht am Rande, daß einiges Gerölle klatschend in das Wasser schlägt.

„Sie sind leichtsinnig, gnädiges Fräulein,“ sagte der Graf, obgleich er seine Verwunderung nicht verhehlen konnte. „Wah, jetzt einmal von dieser Seite,“ rief sie; aber er fiel dem Pferd in die Zügel und sagte ehrerbietig, doch entschieden:

„Nein, ich darf es nicht zugeben.“

„Nun gut,“ erwiderte sie; „Johann mag sehen, wie er mir nachkommt — ich glaube, er krabbelt noch oben im Walde herum. Zeigen Sie mir einmal die Fabrik.“

Sie sprang ab, freizettelte den edlen Mannsfor und führte ihn dann zum Eingang des Hammerwerkes, wo sie ihn der Obhut eines Jungen anvertraute.

Bald war das einfache Werk besichtigt, wo Fritz dem

es traurig, festzustellen, daß die nationale Lebenskraft immer mehr abnimmt. Was wird Frankreich in einem halben Jahrhundert bedeuten, wenn man annimmt, daß seine Bevölkerung nicht zunimmt, während die Bevölkerung der übrigen Nationen sich verdoppelt haben wird? Vergeblich sucht man ein Mittel der Umwandlung oder mindestens des Stillstandes in dieser Bewegung des Verfalls zu entdecken. Im Gegenteil ist es klar, daß in Anbetracht dessen die bekannten Ursachen unserer ziffermäßigen Schwächung sich während der letzten Jahre verschlimmert haben, die Wirkung noch eine weit unglücklichere in Zukunft sein wird.

**Großbritannien und Irland.** Die Direktoren der Londoner Dock-Gesellschaften lehnten die von den Ahebern gestellten Forderungen ab, versprachen jedoch, die Möglichkeit einer Vereinigung sofort in Erwägung zu ziehen. Die Zahl der Ausständigen beläuft sich jetzt auf ungefähr 180 000. Der Führer derselben, Burns, erklärte, daß, wenn die Aheber ihre Schiffe nach Southampton senden sollten, um dort Ladungen einzunehmen oder zu löschen, er dorthin gehen würde, um den Zustand zu erklären. Aus den Kolonien ist den Ausständigen eine Summe von 3000 Pfund zugegangen. Unter den Arbeitern in Liverpool ist gleichfalls der Ausstand ausgebrochen. Die Schiffe mit Getreide- und Mehl-Ladungen sind außer Stande, die Ladungen zu löschen.

**Rußland.** Ueber den Rücktritt des Herzogs Alexander von Oldenburg, Kommandeur des russischen Gardekorps, der zum Leiter der russischen Nordarmee ausgesendet war, bringt der „New-York Herald“ in seiner europäischen Ausgabe eine Nachricht, welche von den bisher umlaufenden einigermassen abweicht. Es hieß nämlich, der Herzog habe dem Zaren gegenüber darauf hingewiesen, daß er als berechtigter zukünftiger Regent von Oldenburg nicht wohl möglicherweise gegen Deutschland kämpfen möchte. Das genannte Blatt schreibt aber: „Der Herzog von Oldenburg hat schon lange denjenigen Teil des hohen russischen Adels vertreten, welcher bisher den russischen Regierungs- und Verwaltungszweigen den Stempel des Deutschtums aufzudrücken beliebte. Er soll dem Kaiser gegenüber „auf die Gefahren einer Feindschaft mit Deutschland“ hingewiesen haben und darauf hin in Ungnade gefallen sein.“

Ganz entgegengekehrt zu dieser Auffassung schreibt die „Allg. Reichs-Korresp.“: „Aus maßgebender Quelle können wir mitteilen, daß der Rücktritt auf Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Prinzen und dem Großfürsten Wladimir auf rein militärischem Gebiet zurückzuführen ist. Es handelte sich hauptsächlich um eine mehr Feld- und weniger parade-mäßige Ausbildung der Truppen, für welche erstere der Großfürst Wladimir eingetreten ist. Damit werden alle anderen Erklärungen hinfällig, insbesondere auch die auswärts verbreiteten, wonach der Prinz von Oldenburg sich aus Rücksicht auf seine Erbansprüche in Oldenburg geweigert habe, das Kommando über die Nordarmee zu übernehmen. Bemerkenswert ist es, daß der Zar gleich nach der Annahme des Abschiedsgesuchs zum Beweis seiner Huld den letzteren einlud, mit ihm die Erholungsreise nach den finnländischen Seen zu unternehmen.“

**Serbien.** Zwischen der Regentenschaft und der Königin Natalie finden neuerdings Unterhandlungen auf Grund von Bedingungen des Königs Milan statt, die von Regierungskreisen und Publikum als billig und annehmbar betrachtet werden. Die Königin macht noch einige Schwierigkeiten, dürfte sich aber dennoch entschließen, die Bedingungen anzunehmen, worauf alsdann ihrem zeitweiligen Aufenthalt in Belgrad kein Hindernis in den Weg gelegt wird. Königin Alexander soll seiner Mutter geschrieben haben, sie könne ihm durch die Annahme der Bedingungen zeigen, daß sie ihren Sohn wirklich liebe und ihn zu sehen wünsche, während er im gegenteiligen Fall an der mütterlichen Zuneigung zweifeln müßte.

### Aus nah und fern.

Ein gräßlicher Unfall ereignete sich kürzlich auf Schmiederschacht des Königin-Luise-Bachfeld (Oberschlesien). Hier war die Arbeiterin Pauline Koniecki aus Bielschowitz auf dem Eisenbahngelände beschäftigt und zwar las sie Kohlen zwischen zwei Wagen auf. Plötzlich geriet der eine Wagen in Bewegung und prallte an den andern an; in demselben Augenblick wurde sie gerufen, sie kam in die Höhe der Buffer und — ihr Kopf wurde buchstäblich zerquetscht. Sie hinterläßt

Grafen den Führerang streitig machte und zum Dank von Lina hören mußte: er würde viel hübscher aussehen, wenn er das unregelmäßige Gestripp an seinem Kinn glatt wegrasierte.

„Entweder ein voller Bart, wie der Graf ihn hat — aber solch einen bekommen Sie in Ihrem Leben nicht — oder gar nichts. Sie sehen aus wie ein schlecht gerupfter Krammetsvogel.“

Mit diesen Worten verließ sie den in seinen heiligsten Gefühlen verletzten Jüngling, der so viel auf seinen Bart hielt, wie der Großvater selbst, und ging mit Kesselstein zu der noch etwas entfernten Gießerei, während ihr Pferd von dem Jungen nachgeführt wurde.

Unterwegs trafen sie einen Fuhrmann, der seinen armen Gaul unbarmherzig zur Galle antrieb.

„Halt, Kerl!“ rief Lina zornig, und als er trotzdem wieder einen kräftigen Schlag nach dem keuchenden Tier führte, fühlte er in demselben Augenblick ihre Reitpeitsche auf seiner Schulter.

„Ich will Euch lehren, wie Liebe schmecken.“

Der Mann schien verbüßt zu sein, er antwortete nicht und begann selbst Hand anzulegen, um dem Tier nachzuhelfen. Als sie ihn verlassen und das erste Haus des Dorfes erreicht hatten, sahen sie, welcher Grund ihn zur Galle trieb. Er hatte ein auf der Straße spielendes Kind gestreift und suchte sich den Folgen durch schleimige Flucht zu entziehen. Der Graf und Lina traten, vom Jammergeschrei der Mutter aufmerksam gemacht, in die Stube ein, und siehe! am Bette des verletzten Kindes saß Marie und pflegte es; bis der Arzt gerufen war. Lina wandte sich schauernd ab.

„Ich kann kein Blut sehen,“ rief sie, „komm Marie,

nicht unversorgte Kinder, denen der Vater im vorigen Jahr durch ein Grubenunglück geraubt wurde.“

Durch ein unglückliches Versehen hatte der Fabrikdirektor Thome in Görlitz in einer dortigen Weinreife die Thür eines Wirtschaftsstellers anstatt derjenigen eines gewissen Ortes geöffnet und war, ehe er sich die Lage vergegenwärtigen konnte, so unglücklich hinabgestürzt, daß er nach wenigen Stunden seinen Geist aufgab. Die Todesart des 61-jährigen Mannes, der großes Ansehen genoß, wird in Görlitz allgemein bedauert.

**Grober Unfug.** Fünf französische Matrosen, welche zur Besatzung des im Stettiner Hafen liegenden Dampfers „Louis“ gehören, begingen am Sonnabend Abend kurz nach 10 Uhr grobe Ausschreitungen. Sie stellten sich, wie die „N. Stett. Ztg.“ meldet, auf der Schiffbaucaustodie an der Baumbrücke auf, fielen über jeden her, der die Brücke überschritt und schlugen auf diese Personen ein. Einen Mann versuchten sie sogar über das Brückengeländer in die Ober zu werfen. Die Wächter schritten gegen die Unfugtreibenden ein und gelang es mit Hilfe von Zivilpersonen zwei der fremden Matrosen festzunehmen, die dann nach der Custodie gebracht wurden. Die drei andern Matrosen entkamen. Dem einen Wächter wurde bei der Haftnahme die Mütze vom Kopf geschlagen, die in die Höhe flog und nicht wieder zum Vorschein kam. Das Publikum war wegen der von den Franzosen verübten Ausschreitungen so empört, daß es auf dieselben einhieb. Am andern Tage früh geriet die Mannschaft nochmals unter sich in Streit, den Nachtwächtern gelang es aber nach einiger Zeit, zwei der Aufseher festzunehmen, während die übrigen Matrosen sich der Verhaftung durch die Flucht entzogen.

Bei einem Einbruch in die Wohnung des Prinzen Bernhard von Sachsen-Weimar sind dem Prinzen sämtliche aus Gold und Silber bestehenden Ehrenpreise, die er bei Wettrennen gewonnen hatte, gestohlen worden. Mit den Verhältnissen der Wohnung schien der Dieb nicht vertraut gewesen zu sein, denn in einem Nebenzimmer befand sich ein unverschlossener Schrank, in dem sich das wertvolle Silberzeug des Prinzen befand; von diesem wurde gar nichts entwendet. Von dem Einbrecher hat man keine Spur.

**Größte Dampfesse.** Die im Bau begriffene neue Dampfesse in den Halsbrücker feinsten Schmelzhütten bei Freiberg in Sachsen wird dem „Dresd. Anz.“ zufolge die größte Dampfesse der Welt werden. Sie wird errichtet, um den schädlichen Hüttenrauch in möglichst hohe Luftschichten zu leiten und dadurch den häufigen Beschwerden der anwohnenden Landwirte wegen Schädigung der Felder und des Viehstandes und den daraus entspringenden Entschädigungsansprüchen ein Ende zu machen. Die Esse wird eine Höhe von 135—140 Meter erhalten, wovon 86 Meter bereits aufgeführt sind; sie hat am Fuß einen Durchmesser von 12 Meter und oben von 3 Meter, ist unten vierseitig und von 14 Meter ab rund. Zum Bau werden nur festeste Ziegel, veranschlagt auf 6 Millionen Stück, bester Zement und böhmischer Buntalk verwendet. Die einzubauenden Eisen- und Kupferstücke wiegen 15 400 Kilogramm. Die Ausführung des Baues hat eine Firma in Chemnitz übernommen und zwar werden die Kosten desselben ohne Material sich auf 115 000 Mk. belaufen. Der Zuführungskanal erhält eine Länge von 500 Meter und wird von der Hütte aus geführt. Um die Fertigstellung zu beschleunigen, wird die Arbeit von jetzt ab auch nachts bei elektrischem Licht fortgesetzt.

Der Szegediner Quai ist in der Länge von 150 Metern eingestürzt. Derselbe wurde mit einem Kostenaufwande von zwei Millionen Gulden erbaut, jedoch ohne Berücksichtigung des schlammigen Uferbodens. Das ganze Fundament ist erschüttert und man befürchtet den vollständigen Zusammenbruch des Quais. Das ganze Treppengeländer und der untere Absatz sind eingestürzt. Die Stadt Szegedin hat sich seiner Zeit geweigert, vom königlichen Kommissar Grafen Tiska den Quai zu übernehmen. Die Regierung dürfte das Werk auf eigene Rechnung wieder in stand setzen müssen. Der Minister hat den Obergeringenteur Passy nach Szegedin abgesandt.

**Französische Einbildungen.** Wie aus einem Feuilleton der „Elberf. Ztg.“ zu ersehen ist, hat die französische Ausstellungscommission ein Gemälde zur Ausstellung zugelassen, das die angeblichen Ansprüche Frankreichs nicht etwa auf das Reichsland, sondern auf das ganze linke Rheinufer veranschaulicht. Der Sonderbarkeit halber seien wir die Beschreibung hierher: Es ist ein gemaltes Glasfenster, das an bevorzugter Stelle auf dem ersten Absatz der zur Galerie

in der Ehrenhalle (dome central) führenden Treppe einen Platz erhalten hat. Frankreich ist als kräftiger gallischer Jüngling dargestellt, dessen Antlitz Mut und Entschlossenheit verrät; der Dursche hat einen Vogel unter den Fuß getreten, der nichts andres darstellen soll, als den preussischen Adler. Unter dem Bild zieht sich ein figurenreiches Band hin, das folgende Worte enthält: Metz, la pucelle violée, jamais conquise (Metz, die geschändete, nie besiegte Jungfrau), le Rhin français, Mayence, Cologne (der französische Rhein, Mainz, Köln). Straßburg scheint der Diebemann als Anhängsel von Metz für selbstverständlich gehalten zu haben.

Alter schützt vor Thorheit nicht. Die „Köln. Ztg.“ schreibt aus Paris: Ein Herr Hippolyte M. machte bei einem ihm befreundeten Bildhauer die Bekanntschaft eines weiblichen Modells, einer 16-jährigen Italienerin, namens Peppina, welche die Liebeswerbungen des zwar sehr reichen, aber 60 Jahre zählenden Herrn lachend zurückwies. Als er einsah, daß er auf diese Weise nichts erreichen konnte, hielt er bei den Eltern des Mädchens in aller Form um ihre Hand an, holte sich aber auch hier einen Korb. In Verzweiflung über das Scheitern seiner Pläne begab er sich in das Atelier seines Freundes, wo Peppina Modell stand, und schoß sich hier in beider Gegenwart, ehe er daran verhindert werden konnte, eine Kugel durch den Kopf. In den Taschen des Selbstmörders soll man ein Testament gefunden haben, in welchem er Peppina zur alleinigen Erbin seines Vermögens einsetzt.

Zum Kapitel vom „Mädchenhandel“ wird folgendes berichtet: Ein schon bejahrter Handelsmann kam vor kurzem nach Kiczowice hinter Krakau und gab an, daß er in Leipzig ein Geschäft habe und sich verheiraten wolle. Es könne auch ein armes Mädchen sein, denn Geld spiele bei ihm keine Rolle. Nach kurzer Zeit, als dies bekannt geworden, wurde dem heiratungslustigen Mann auch ein hübsches junges Mädchen eines dortigen Synagogendieners zugeführt. Dieselbe gefiel ihm und nach wenigen Stunden war der Handel mit den Eltern des Mädchens abgeschlossen; dieselben glaubten ihre Tochter recht gut zu verheiraten. Die Verlobung und Trauung fand noch an demselben Tage statt. Schon am Abend trat man die Reise an. Unterwegs machte der junge Gemann seiner Frau die Mitteilung, daß es in seinem Heimatort Leipzig sehr streng sei, und da sie keinen Paß habe, so wolle er mit ihr nach Antwerpen fahren. Die Verrückung der Reisebestimmung gefiel der jungen Frau ganz und gar nicht und sie erklärte ihrem Herrn Gemahl, als man in Mysłowitz ankam, sie wolle sich scheiden lassen, denn sie habe das Vertrauen zu ihm verloren. Sie wolle zu ihren Eltern zurückkehren. Durch allerlei Ausflüchte suchte er sie hinzuhalten. Man begab sich zum Rabbiner, doch der erklärte sich zur Scheidung nicht berechtigt. Der Mann bewog sie, in Oesterreich ihr Heil zu versuchen und brachte es so weit, daß sie mit reiste, um der preussischen Polizei, die sich anfang, um den Herrn Gemahl etwas zu bekümmern, zu entgehen. Man erfuhr später, daß der Mann aus Oesterreich stamme und schon wegen Mädchen-Handels einmal in Haft gewesen war. Den Eltern der jungen Frau ist vom Rabbiner aus Mysłowitz Kenntnis von der Sachlage gegeben worden.

### Kunst und Wissenschaft.

**Der neueste Fortschritt der Zahnheilkunde ist die Zahn-  
pimpfung.** Wie die „Post“ berichtet, bezeichnet man so den Ersatz verloren gegangener Zähne durch entsprechende Zähne, die den Gebissen anderer entnommen worden sind. Von den in letzter Zeit veröffentlichten glücklichen Versuchen dieser Art wollen wir einen der merkwürdigsten hier wiedergeben. Ein Zahnarzt hatte einem jungen Mädchen die Reste ihres sehr schlechten Gebisses, die Wurzeln der Eck- und Backenzähne und die beiden oberen mittleren mit Gold gefüllten Schneidezähne entfernt. Die beiden letzteren Zähne, die noch in leidlich gutem Zustand waren, bewahrte er sich auf. 56 Stunden später kam ein Herr zu ihm, der beim Turnen vom Neck auf den Mund gefallen war und sich dabei die beiden oberen mittleren Schneidezähne in der Nähe des Zahnhalses abgebrochen hatte. Diese Stumpfe wurden entfernt und sogleich die gutpassenden Zähne des jungen Mädchens nach gehöriger Reinigung derselben an ihre Stelle gesetzt. Sie wurden an die benachbarten Zähne befestigt und nach acht Tagen konnte der Patient mit denselben fauen. Das Gelingen dieser interessanten Versuche hängt davon ab, daß die Weinhaut der zu überplantenden Zähne erhalten wird. Es hat sich nun herausgestellt, daß sich erpautlicher Weise diese Weinhaut mehrere Tage lebensfähig noch erhält, nachdem sie aus dem Verband des Organismus entfernt ist.

da doch noch die verschiedenen Weine geprobt werden mußten.

„Wissen Sie, lieber Graf,“ sagte der muntere Oberst, „von dem Tanzen allein habe ich verdammt wenig. Ich denke, wir veranstalten für die älteren Herren und Damen im blauen Zimmer ein solides Abendessen. Wenn wir die Thür öffnen, so schallt die Musik aus dem Saal lustig herein und der humorige Pilgrim, der sich in unsre heilige Runde wagt, soll nicht ohne Ladung wieder gehen. Die junge Welt mag tanzen und mit den Profamen vorlieb nehmen, die wir von unserm reichen Tisch aus ihnen zusenden. — Jetzt muß ich noch einmal in den Keller — sehen Sie doch zu, wie der Bohner seine Sache macht — ich fürchte, er nimmt zu viel Wachs und büstet zu wenig.“

Als Kesselstein demgemäß den Tanzsaal untersuchte, kam ihm plötzlich von der andern Seite Lina mit gerötetem Gesicht entgegen.

„Willkommen,“ rief Lina ihm entgegen, „wie steht's? Sind Sie fleißig gewesen?“

„Wir haben die beste Hilfe entbehrt,“ erwiderte er artig.

„Glauben Sie, ich hätte gefeiert? Kommen Sie nur einmal mit!“

Sie führte ihn in ein anstößendes Zimmer, wo er eine fremde junge Dame traf.

„Luise, hier ist der Graf Kesselstein, von dem ich mit Dir schon gesprochen habe.“

Er verbeugte sich tief vor dem hübschen Mädchen.

„Nun sehen Sie einmal meine Grotte an,“ rief Lina mit glühenden Augen.

**Großherzogliches Museum.**

Geöffnet:  
Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.  
" Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.  
" Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

**Ankunft und Abfahrt der Züge  
auf der Station Oldenburg.**  
Gültig vom 1. Juni 1889.

Von	Ankunft.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Wilhelmshaven	7.35	10.43	1.46	5.08 8.20
Carolinensiel	—	10.43	1.46	— 8.20
Zever	7.35	10.43	1.46	— 8.20
Bremen	7.07*) 7.49	11.46	2.22	6.05 9.05 12.12 1.37
Nordenhamm	7.49	11.46	2.22	6.05 9.05
Neuschanz	7.30	10.42	1.43	— 8.25
Leer	7.30	10.42	1.43	— 8.25 9.38*)
Lohne	—	9.46	1.47	— 8.33
Blingen	—	9.46	1.47	— 8.33
Quakenbrück	7.40	9.46	1.47	5.10 8.33
Dsnabrück	—	9.46	1.47	5.10 8.33

Nach	Abfahrt.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Wilhelmshaven	8.05	—	12.15 2.35 6.18 9.15	—
Zever	8.05	—	12.15 2.35 6.18 9.15	—
Carolinensiel	8.05	—	12.15	6.18
Bremen	6.07	7.50 11.00	—	2.00 5.19 8.43 9.45*)
Nordenhamm	7.50	11.00	—	2.00 5.19 8.43
Leer	7.13*)	8.12	—	2.40 6.10 9.20
Neuschanz	8.12	—	—	2.40 6.10
Lohne	7.55	—	—	2.30 — 8.33
Blingen	7.55	11.00	—	2.30 — 8.33
Quakenbrück	7.55	11.00	—	2.30 6.55 8.33
Dsnabrück	7.55	11.00	—	2.30 6.55

\*) Fahren nur während der Monate Juli, August und September.

**Kirchennachricht.**

**Lambertikirche.**

Am Sonntag, den 8. September:  
1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Candidat **Ramsauer**.  
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor **Pralle**.

**Garnisonkirche.**

Am Sonntag, den 8. September:  
Kein Gottesdienst.

**Katholische Kirche.**

Am Sonntag, den 8. September:  
Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr.

**Methodistengemeinde.**

Am Sonntag, den 8. September:  
Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr).  
**R. Wobith**, Prediger.

**Baptistenkapelle. (Wilhelmstraße.)**

Am Sonntag, den 8. September:  
Gottesdienst (Morgens 9 1/2 Uhr und Nachm. 4 Uhr).  
**Thesmacher**, Prediger.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank.		Kontostände.	
vom 7. September 1889		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	107,70	108,25
3 1/2%	do	103,70	104,25
3 1/2%	Oldenbg. Confols	108,—	104,—
(Stücke a 100 Mk im Verkauf 1 1/4% höher)			
4%	Oldenburg. Communal-Anleihen	108,—	104,—
4%	Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.	103,25	104,25
3 1/2%	do	100,25	—
3 1/2%	Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (täglich)	102,75	103,75
4%	Hamburg. Kreis-Anleihe	100,25	101,25
3 1/2%	Landschaftliche Central-Pfandbriefe	91,37	101,85
3%	Oldenb. Prämien-Anleihe (ist in 9% notirt)	135,30	126,10
4%	Entin-Libbefer Prior.-Obligationen	103,—	—
3 1/2%	Homburger Rente	103,40	—
3 1/2%	do Staats-Anleihe von 1887	102,—	—
3 1/2%	Bremer do von 1887 u 88	102,70	103,25
3%	Baden-Laden. Stadt-Anleihe	93,—	93,55
4%	Preussische consolidirte Anleihe	104,70	105,25
3 1/2%	do	—	—
5%	Italien. Rente Stücke von 20000 Fr. und dar	92,80	—
5%	do do (Stücke von 4000, 1000 u. 500 Fr.)	92,90	—
4%	Römische Stadtanleihe 2-6 Serie	97,70	—
4%	Sard. Einzahl.-Prioritäten 2. Serie garantirt	88,80	89,35
Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4% höher			
3%	Italienische Eisenbahn-Prioritäten garantirt	58,90	59,45
3 1/2%	Schwedische Staats-Anleihe von 1886	101,30	101,85
3 1/2%	Schwedische Hypothek-Pfandbriefe	98,15	98,70
4%	Pfandbr. v. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,30	102,45
4%	do Preuß. Bod.-Credit-Actien-Bank	101,70	—
4%	Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselb.	101,80	—
3 1/2%	do. der Rhein. Hypothek.-Bank	99,15	99,90
5%	Russische Prioritäten	100,—	—
5%	Wittelsbacher Prioritäten	—	—
4 1/2%	Warsch. Spinnerei-Priorit. rückzahlbar 105	103,50	—
4%	Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100,50	101,50
4%	Oldenburgische Landesbank-Aktien	144,75	—
(40% Einzahlung und 50% Zinsen vom 31. Dez.)			
Oldenb. portg. Dampfschiff-Nhed.	2 ct. 3/4% Zins v. 1. Jan.	145,—	—
Oldenburg. Glashütten-Aktien (4% Zins v. 1. Jan.)	—	—	123,—
Warschauer Spinnerei-Stamm-Aktien	—	—	—
Stück zu 1000 Mark, franco Zins	—	—	—
Wochel auf Amsterdam kurz zur p. d. a. u. d. d.	168,65	169,45	—
" London " 1 Mr. " " "	2,135	20,135	—
" New-York für 1 Doll. " " "	1,17	4,2	—
Holländ. Banknoten für 10 " " "	1,82	—	—

**Anzeigen.**  
Mein Lager in  
**Bindfaden, Schnüren etc.**  
**Zeugleinen**  
in großer Auswahl halte bestens empfohlen.  
**Wilh. Pape**, Langestr. 56.

**Oldenburger Genossenschafts-Bank e. G.**

Die Genossenschaftler unserer Bank werden hiermit zu einer  
**am Dienstag, den 10. September d. J., Abends 7 Uhr**  
im Saale der **Markthallen** stattfindenden

**außerordentlichen Generalversammlung**

höflichst eingeladen.

Gegenstand der Berathung und Beschlussfassung ist folgender gemeinschaftlicher Antrag des Verwaltungsrathes und des Vorstandes:

Die Generalversammlung wolle beschließen:

1. Die „Oldenburger Genossenschafts-Bank, eingetragene Genossenschaft“, wird aufgelöst und tritt am 30. September d. J. in Liquidation.
2. Die Liquidation besorgen die bisherigen Vorstands-Mitglieder **J. R. Münnich** und **A. Hegemann**.
3. Die Generalversammlung erteilt den Liquidatoren Auftrag und Vollmacht, das der „Oldenburger Genossenschafts-Bank, eingetragene Genossenschaft“ gehörende Bankgeschäft mit allen Aktiven und Passiven, Nichts davon ausgenommen, namentlich auch das Bankgebäude Schüttingstraße Nr. 20 in Oldenburg freihändig an die neugegründete Actiengesellschaft „Oldenburger Genossenschafts-Bank zu Oldenburg“ zu veräußern und zu übertragen unter der Bedingung, daß den jetzigen Genossenschaftlern vom 1. Oktober d. J. ab jeder Stammtheil zuzüglich 5 Mark Dividende und 7 Mark 50 Pf. aus den Reservenfonds, also zusammen mit 112 Mark 50 Pf. ausbezahlt wird.

Oldenburg, den 31. August 1889.

**Der Verwaltungsrath**  
der Oldenburger Genossenschafts-Bank, eingetragene Genossenschaft.  
**B. Fortmann**, Vorsitzender.

**Hillje & Köhne**  
Empfehlen: Tuche & Buckskins  
Kammgarn & Paletotstoffe,  
MILITAIR- & LIVRÉE-  
TUCHE,  
in  
grösster Auswahl,  
nur gediegenen Qualitäten  
zu anerkannt billigsten Preisen.  
*engros Tuchhandlung im Detail*  
**Langestr. 23. Oldenburg. Langestr. 23.**

**Weinlager J. Heinr. Hoyer, Oldenburg.**  
**Specialität: Deutsche Weine.**

Directeste Bezüge in Waggonladungen. — Verkauf nur gegen baare Zahlung.  
Bezug bei Abnahme von 50 Fl. vortheilhafter als durch jede auswärtige Concurrnz zc.

**H. Horwege**

Oldenburg, Jacobistraße Nr. 1

übernimmt Buchführung jeglicher Art, Regulirungen, Correspondenzen u. s. w.

**St. Sievers, Coiffeur.**

Anfertigung sämtlicher **Haararbeiten**  
für Damen und Herren, als: Perrücken, Flechten,  
Scheitel, Toufs, Locken, Chignons, Toupees u. s. w.  
**Größtes Lager fertiger Arbeiten.**  
Salon zum Haarschneiden und Rasiren.  
Damen- und Herren-Friseur.  
Oldenburg, Staustrasse 19.

**Diedr. Grube.**

**Buchhalter**

Oldenburg, Bleicherstr. 1.

Nachweisung und Auskunft.

Stellen: Nachweisung, speciell für  
Commis und Handlungslehrlinge.

**Adolf Doodt's Etablissement.**

Am Sonntag, den 8. September:

**Großer Ball**

Es ladet freundlichst ein **A. Doodt.**

**Oldenburger Hof.**

Am Sonntag, den 8. September:

**Großer Ball.**

Hierzu ladet freundlichst ein **H. B. Hinrichs, Rosenstr. 23**

**Zoologischer Garten.**

Am Sonntag, den 8. September:

**Grosser Ball.**

Tanz-Abonnement 1 Mark.

Hierzu ladet freundlichst ein **E. Schmidt.**

**Gbersten. „Zum weißen Lamm.“**

Am Sonntag, den 8. September:

**Ball**

Es ladet freundlichst ein **Heinr. Dovenhorst**